

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **46 (1901)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 7

Erscheint jeden Samstag.

16. Februar.

Redaktion: F. Fritschi, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bezw. Fr. 3.90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Wo stehen wir? I. — Die gewerblichen Bildungsanstalten Frankreichs. I. — Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt. IV. — Zur Fibel-Frage. — Schulnachrichten. — Totentafel. — Vereins-Mitteilungen. —  Beilagen: Pestalozzianum Nr. 1. — Literarische Beilage Nr. 2.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute punkt 4 Uhr Hauptprobe im Fraumünster. — **Mittwoch 6¹/₄ Uhr Tonhalle.** — Konzert 17. Februar, 6 Uhr, Fraumünster. **Frauenchor des Lehrervereins Zürich.** Übung Montag, 18. Februar, abends 6 Uhr, im Grossmünsterschulhaus.

Lehrerverein Zürich. Generalversammlung Samstag, den 23. Februar, 5 Uhr, im „Pfauen“ (I. Stock). Tr.: Behandlung der Jahresgeschäfte: a) Jahresbericht, b) Jahresrechnung. c) Voranschlag. d) Arbeitsprogramm pro 1901. e) Revision der Statuten. — In Hinsicht namentlich auf die Wichtigkeit des letzten Verhandlungsgegenstandes ersucht der Vorstand um zahlreichen Besuch dieser Versammlung.

Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. Sitzung: Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im „Pfauen“ (I. St.). Geschäfte: 1. Rechnung für 1900. 2. Hr. Prof. Dr. L. Gauchat: Gibt es Mundartgrenzen? 3. Verschiedenes. (Vor und nach der Sitzung Entrichtung der Jahresbeiträge.)

Bäcker Lehrerverein. Jahresversammlung Mittwoch, den 20. Februar, 8 Uhr, in der „Geltenzunft“. Tr.: 1. Nekrolog über Herrn Dr. J. J. Schäublin †, gehalten von Hrn. Waisenvater B. Frey. 2. Erledigung der üblichen Jahresgeschäfte und Wahl der Kommission, Neuwahl eines Präsidenten. 3. Neuestes aus dem Schweizerischen Idiotikon. Ref.: Hr. Ad. Seiler.

Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar Aarau.

Aufnahmsprüfung: Mittwoch und Donnerstag, den 10. und 11. April, von morgens 8 Uhr an.

Gefordert wird eine Bildung, wie man sie erwirbt in den drei ersten Klassen einer aarg. Bezirksschule oder in einer Fortbildungsschule. (O F 6239) [O V 87]

Anmeldung bis zum 31. März beim Rektorat.

Beizulegen sind die letzten Schulzeugnisse und für den Eintritt ins Seminar ausserdem ein ärztl. Gesundheitszeugnis. **Eröffnung** des neuen Kurses am 29. April.

Offene Lehrstelle.

Die zweite Lehrstelle an der Anstaltsschule der zürcherischen Pestalozzistiftung in Schlieren ist auf Mai 1901 neu zu besetzen. Anmeldungen sind zu richten an die Anstaltsdirektion, die über Anstellungsbedingungen Auskunft erteilt.

Zürich, im Februar 1901.

Die Aufsichtskommission
der zürcherischen Pestalozzistiftung.

[O V 82]

Technikum des Kantons Zürich in Winterthur.

Fachschulen für Bautechniker, Maschinentechniker, Elektrotechniker, Feinmechaniker, Chemiker, Geometer, Eisenbahnbeamte, für Kunstgewerbe und Handel.

Instruktionskurs für Zeichnungslehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen.

Das **Sommer-Semester** beginnt am 17. April. **Aufnahmsprüfung** am 15. April. Anmeldungen sind bis 1. April an die **Direktion des Technikums** zu richten. (H 675 Z) [O V 78]

Kurs zur Heranbildung von Arbeitslehrerinnen.

An der Schweiz. Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie, Kreuzstrasse 68, Zürich V, beginnt mit Mai a. c. ein **Jahreskurs** zur Heranbildung von Lehrerinnen für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten und in Haushaltungskunde an zürcherischen Volks- und Fortbildungsschulen.

Die schriftliche Anmeldung hat bis zum 10. April an die Erziehungsdirektion zu erfolgen.

Der Anmeldung sind beizulegen:

- ein Altersausweis (erforderlich ist das zurückgelegte 17. Altersjahr);
- ein vom Gemeinderat des Wohnortes ausgestelltes Leumundzeugnis;
- ein Ausweis über dreijährigen Sekundarschulbesuch oder über das Mass der Kenntnisse und Fertigkeiten, wie sie in einer guten zürcherischen Sekundarschule mit drei Jahreskursen erworben werden können;
- ein Ausweis über eine gute Vorbildung in den weiblichen Handarbeiten.

Für Kantonsbürgerinnen ist der Unterricht und die Hälfte des Arbeitsmaterials unentgeltlich. Im Falle des Wohlverhaltens können an dürftige Schülerinnen auf eingereichtes Gesuch hin durch den Erziehungsrat Stipendien ausgerichtet werden.

Nichtkantonsbürgerinnen haben ein Kursgeld von 150 Fr. zu bezahlen und sämtliche Kosten für das Arbeitsmaterial zu tragen.

Die Aufnahmsprüfung findet statt Montag, den 22. April und erstreckt sich auf folgende Fächer: Nähen, Flicker, Deutsche Sprache, Rechnen, Formenlehre, Zeichnen, Naturkunde.

Zürich, im Februar 1901. (H 792 Z) [O V 89]

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle.

Die Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder in Regensberg, Kanton Zürich, sucht auf 1. April einen Lehrer. Der Lehrer wohnt ausserhalb der Anstalt.

35 wöchentliche Stunden. Anfangsgehalt 1700 Fr. Die Besoldung wird entsprechend derjenigen der Primarlehrer des Kantons Zürich geregelt. Lehrern mit Zürcher Patent wird die Zeit, die sie der Anstalt widmen, vom Erziehungsrate angerechnet. (O V 88)

Anmeldungen mit Zeugnissen an die
Direktion der Anstalt Regensberg.

G. Eichler, Kunst-Anstalt.

Gegründet 1835 [O V 182]

Berlin N.W. 52, Alt Moabit 133

Antike, Renaissance- u. mod. Skulpturen aller Art in Gips u. Elfenbein-Masse.

Spezialität: Portrait-Büsten für Schulen.

Lehrer, Schulen und Institute erhalten auf Anfordern kostenfrei den neuen illustrierten Katalog 1900.

Worauf beruht Stottern! Auf einer **Zwangsidee** wodurch erzielt man dauernde Heilung? **Durch eine Willenskur!**

Prosp. gegen Fr. 1.85 in Briefm. (verschlossen) Sprachheilanstalt Villa Ruth, Laufenburg (Schweiz). [O V 41]

Gravier- & Ciselierschule

BIEL (Westschweiz, Technikum) GRAVEURE, CISELEURE und STAHLGRAVEURE. — VOLLST. THEOR. und PRAKT. AUSBILD. NAEH. d. DIREKT.

(O F 4491) [O V 458]

Musik-Instrumente aller Art, beste Arbeit. **SACHS. MUSIKINSTRUMENTEN MANUFACTUR SCHUSTER & Co.** Markneukirchen



Preisbuch frei. [O V 554]

Pianos von Röhrlid - Weimar



Kunstwerke allerersten Ranges

2 goldene Medaillen und 1. Preis von Liszt, Bülow, d'Albert auf Wärmste empfohlen. Anerkennungs-schreiben aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslands vorzügliche werb. direkt. Versandt ab Fabrik. [O V 802]

Offene Lehrstelle.

An der **Sekundarschule Klein-Hüningen (Basel-Stadt)** ist mit Beginn des neuen Schuljahres (23. April) eventuell etwas später eine Lehrstelle mit Unterricht in den verschiedenen Fächern der Sekundarschulstufe (5. bis 8. Schuljahr) neu zu besetzen.

Die Besoldung beträgt 100—140 Fr. pro Jahresstunde, die Stundenzahl 28—32, in der Regel 30, die Alterszulage nach zehn Dienstjahren 400 Fr., nach 15 Dienstjahren 500 Fr. Die Pensionierung ist gesetzlich geregelt.

Anmeldungen von Bewerbern sind unter Beilegung der Ausweisschriften über Studiengang und Lehrtätigkeit bis Ende Februar an den Unterzeichneten zu richten, der zu weiterer Auskunft gerne bereit ist. [O V 92]

Basel, den 12. Februar 1901.

Chr. Gass,

Stellvertreter des Rektors der Mädchensekundarschule Basel.

Aargauisches Lehrerseminar in Wettingen.

Offene Hauptlehrerstelle für Französisch und Deutsch, eventuell Französisch und Geographie. Fächer-austausch vorbehalten. Lehrverpflichtung: 18 bis 24 wöchentliche Unterrichtsstunden. Überstunden werden besonders honorirt. Amtsantritt am 1. Mai 1901. Jahresbesoldung 3000—4000 Fr. Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen und Curriculum vitae sind bis zum 6. März l. J. der unterzeichneten Amtsstelle einzureichen. [O V 94]

Aarau, den 15. Februar 1901.

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle.

Evang. Altstätten, Sekundarschule, eine Lehrstelle für deutsche Sprache, Geschichte und Geographie. Übrige Lehrfächer nach Übereinkunft, jedoch Kenntnis der englischen und italienischen oder wenigstens einer dieser beiden Sprachen erwünscht.

Bewerber müssen im Besitze eines Maturitätszeugnisses und eines Lehrpatents für Sekundarschulen sein. Gehalt 2500 Fr. mit Aussicht auf baldige Erhöhung. Pensionsbeitrag 50 Fr.

Anmeldung bis 9. März bei Herrn Dekan Ringger, Präsident des Sekundarschulrates. [O V 84]

Altstätten (St. Gallen), den 8. Februar 1901.

Die Schulratskanzlei.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Die Stelle eines Lehrers an den künftigen beiden Halbtagschulabteilungen der Primarschule Bühler, Kanton Appenzell A.-Rh. (Vormittag Klasse 5—7, Nachmittag Klasse 3—4) wird hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Antritt Anfang Mai. Jahresgehalt Fr. 1800.— Freie Wohnung. Entschädigung für allfällig zu erteilenden Fortbildungs-Schulunterricht extra. Eintritt in die kantonale Lehrerpensionskasse obligatorisch. Anmeldung nebst Zeugnissen bis zum 23. l. M. einzureichen dem Präsidenten der Schulkommission [O V 75]

Bühler, den 5. Februar 1901.

E. Bucher, Pfarrer.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Am **Gymnasium** und an der **Industrieschule** in Winterthur ist auf 1. Mai 1901 neu zu besetzen eine Lehrstelle für lateinische, griechische und deutsche Sprache.

Wöchentliche Stundenzahl 25—28. Besoldung im Minimum Fr. 3750, inklusive Alterszulagen bis auf 5000 Fr., wobei bisherige Dienstjahre an öffentlichen Lehranstalten mitgerechnet werden können.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen, nebst Zeugnissen sowie kurzer Darlegung des Bildungsganges und der bisherigen Berufstätigkeit bis zum **20. Februar 1901** an den Präsidenten des Schulrates, **Hrn. Stadtpräsident Geilinger**, einsenden. Nähere Auskunft erteilt Herr Rektor **Dr. Rob. Keller**. (H 2106 W) [O V 77]

Im Namen des Schulrates:

Der Aktuar: **K. Fisler.**

Winterthur, den 5. Februar 1901.

Offene Lehrerstelle.

Mit Beginn des neuen Schuljahres ist an der Schule in **Kempten (Zürich)** die Stelle eines Lehrers für die dritte und vierte Klasse neu zu besetzen. Die Gemeindezulage beträgt 500 Fr.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Zeugnissen bis 25. Februar einsenden an den Präsidenten der Schulvorsteherschaft, **Herrn J. Stutz-Müller**. [O V 93]

Kempten, den 12. Februar 1901.

Die Lehrerberufungskommission.

Weiningen.

Die Lehrstelle an der Sekundarschule Weiningen soll definitiv besetzt werden. Bewerber um dieselbe wollen binnen 14 Tagen ihre Meldung an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, **Herrn Pfarrer Wolff**, in Weiningen, eingeben. [O V 81]

Weiningen, 7. Februar 1901.

Die Sekundarschulpflege.

Ausschreibung.

Die Vorsteherstelle an der **Armenerziehungsanstalt** in Oberbipp wird wegen Todesfall hiemit zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung 1500 Fr. nebst freier Station.

Anmeldungen nimmt bis 28. Februar entgegen der Direktionspräsident: **Pfarrer Kopp** in Oberbipp. [O V 97]

Massenfabrikation
von Schulheften, kartonierten Heften
Wachstuchheften
Anerkannt beste Bezugsquelle
— Muster —
Preiscurant und
äusserste
Offerten
franko.

Schulheft-Fabrik
W. Kaiser, Lehrrmittelanstalt, Bern.

Zahlreiche Diplome — Gegründet 1866 — Gold- u. Silb. Medaillen

Verwendung von nur
besten Papieren
und Umschlag
auf Faden geheftet
Schild und Ia. Löschblatt.

Alleinlieferant [O V 87]
zahlreicher Stadtschulen und der meisten
Gemeindeschulen durch die ganze Schweiz.

Der Schultisch mit automatischem Wiegesitz

(Patent Nr. 17263)

ist nachweisbar der **zweckmässigste**, einfachste und solideste und relativ billigste. Trotz **seiner Neuheit** schon in vielen Schulen in **fünf Kantonen** im Gebrauch.

Als dem [O F 5948] [O V 25]

Ideal eines Schultisches

entsprechend bezeichnet worden, erfüllt alle Anforderungen, die **Hr. Alex. Bennstein** an eine gute Schulbank stellt in seiner Schrift: „Die heutige Schulbankfrage“.

Aufträge für das neue Schuljahr sind baldmöglichst einzureichen bei dem Patentinhaber
Telephon. G. Schneider, Lehrer, Buus, Baselland. Telephon.

Ebenselbst ist zu beziehen, der als weitaus bestes Veranschaulichungsmittel im Rechnen, von gewiegten Fachleuten empfohlene

Zählrahmen mit zweifarbigen Kugeln.

Derselbe sollte unbedingt in keiner Elementarschule mehr fehlen. Die **Zweifarbigkeit** ist nicht Dekoration, sondern ermöglicht ungemeine **Erhöhung der Anschaulichkeit**.

Illustrierte Prospekte über Schultische und Zählrahmen gratis und franko.

Lieder,

sowie **Liedersammlungen** für Vereine, **Festhefte** in handlichem Buchformat für Gesangs-Aufführungen werden unter billigster Berechnung flott und korrekt autographirt von

A. Ochsner, Lithographie und Druckerei,

[O V 58] [O F 6084]

Nänikon-Uster.

Muster stehen zu Diensten.

Ernstes und Heiteres.

Alle Nationen sehen ein, dass ihre kommerzielle und gewerbliche Wohlfahrt in Zukunft von der Methode abhängt, in der die ganze Nation erzogen wird. Führer sind für nationale Grösse unentbehrlich; aber einige wenige grosse Männer allein können eine Nation nicht retten; sie müssen hinter sich ein geschicktes, gebildetes, hülfkräftiges Volk haben. Die Zukunft liegt bei dem Volke, und es gehört notwendig zur nationalen Bildung, die beste technische Geschicklichkeit und das höchste Wissen auf alle Formen des Handels und der Industrie auszudehnen.

Baker, Bericht über technisches und kaufm. Bildungsgesesen in Deutschland.

Der Lehrer muss zuerst leben, ehe er lehren kann.

Thum.

Ein fester Charakter verdient Ehrerbietung u. Nach-eiferung; wie alle grossen Tugenden aber, ist auch er im Übermass gefährlich. Seine erste Gefahr ist die Einseitigkeit. Niemand übersieht in allem alles. So wird insonderheit bei befehlenden Ständen die Festigkeit leicht Härte des Charakters.

Herder.

Der Student wird mit Medizin lackirt; der Assistent aber wird in derselben gebeizt.

Dr. L. Sonderegger.

— Wie amerikanische Schüler deutsch schreiben: Linkoln hatte 5 Kinder, und er war der jüngste. — Franklin wurde in Boston geboren; er war 24 Jahre alt, als seine Eltern dort einwanderten.

Pädagogische Monatshefte.

Briefkasten.

Hrn. F. A. in B. Ging sof. in Druck; aber and. aus Ihr. Kanton war schon gesetzt. — M. E. M. in M. Das ist gerade, was wir wollen. Mit dem Vorsch. einverstanden. — Schaffh. Nichts über die Wiederwahlen? — Hr. H. W. in E. Beilage. müssen d. gleiche Form des Bl. haben und als Beil. gedruckt sein, sonst berechnet die Post Extragebühr. — Hr. F. G. in H. Darüb. orientirt Sie am best. d. Buch von C. Schröder: „D. Rechenapparate der Gegenwart“ (Magdeburg, J. Neumann, Fr. 2. 70.) — Hr. G. M. in A. Dank für die Not. Wie Sie seh., verwend. — Hr. E. H. in A. Dannzumal steckt bei uns all. in den Examen drin, der Zeitp. ist also für uns nicht sehr günst. — Hr. U. T. in Z. Die lit. Beilage war schon vor Ankunft d. Rez. bereinigt. Also in nächster Nr. — *Verschied. Ebenso.*

Wo stehen wir?

Eröffnungsrede am Pestalozzi-Abend des Basler Lehrer-Vereins,
von J. Horber.

Die Jahrhundertbrücke ist hinter uns. Da geziemt es sich wohl, dass wir unter dem grossen Torbogen einen Augenblick halt machen und zum Umblick anhalten. Denn der Übertritt in ein neues Jahrhundert ist doch sicherlich einer der Momente, da jeder, wie Wallenstein sagt, eine Frage frei hat an das Schicksal. Die Frage, die sich mir aufdrängt, heisst: Wo stehen wir?

Die nächste Antwort wird, mit Rücksicht aufs Datum, lauten: Vorn, wir fangen wieder mit 1 an. Das ist vielen ziemlich unwichtig, ja gleichgültig, und doch wäre so mancher froh gewesen, hätte er auch noch unter dem grossen Torbogen durchschreiten dürfen; aber er hat vergeblich gehofft, noch einmal mit 1 beginnen zu können. Sein Wünschen und Verlangen ist nicht in Erfüllung gegangen; seine Lebensuhr lief ab vor der Jahrhundert-Uhr. Gerade in der Pädagogen-Welt hat das letzte Dezennium des Jahrhunderts viele wohlbekannte Namen aus der Lebensstafel gestrichen. Es gingen heim von Vertretern der Herbartschen Schule: *Pickel, Dörpfeld, Frick, Strümpell, A. Hug*; der deutschen Lehrerwelt insgesamt wurden zwei wichtige Stützen entrissen durch den Hinschied von *A. Berthelt* und *F. Dittes*. Es starb hinweg fast die ganze Liste deutschschweizerischer Seminardirektoren: *Rüegg, Wettstein, Rebsamen, Bachofen, Schuppli, Grütter, Keller*. Von staatlichen Vertretern des Erziehungswesens wurden zwei hochverdiente Männer abgerufen: Bundesrat *Schenk* in Bern und Dr. *Falk* in Hamm. Von lieben Basler Kollegen sahen wir etwa zwanzig in die kühle Gruft sinken. Um so mehr haben wir Grund, heute ein Loblied anzustimmen, dass es uns vergönnt ist, vorne anzufangen. Wer, wie Ihr Sprecher, das Jahrhundert mit Krankheit geschlossen und einige Zeit den Torbogen nur in unsichern Umrissen gesehen hat, der kann erst die rechte Freude und Dankbarkeit ermessen, die der Antritt des neuen Einers gewährt. Darum lassen Sie mich der schönen Sitte huldigen und Ihnen zum Antritt des neuen Jahrhunderts die besten Glückwünsche entbieten, in der Meinung, dieses Glückwünschen unter uns sei ein gegenseitiges, allseitiges und aufrichtiges. So gemeint, ist es eine ernste Sache. Frage sich jeder, ob er als echter Pestalozzijünger gratulire, seinen Mitarbeitern so gratulire, dass er sich freut über jeden Genossen, der ein besserer Pädagoge ist als er, dass er neidlos alle echten Erfolge der andern ansieht, stets dem Wohl der andern den Vortritt lässt, ganz wie es Pestalozzi getan. Bestreben wir uns, mehr und mehr auf solche Gewissensfragen befriedigend antworten zu können, dann ist Pestalozzi uns mehr als ein Toter — ein lebendig Wirkender, dann stimmen Sie alle von Herzen mit ein in die zweite Gratulation, die ich ausbringen möchte: Wir wollen uns gratulieren, dass wir einen Pestalozzi haben, ihn den unsern, einen Schweizer nennen, ihn feiern dürfen als den

grossen Menschen mit dem edeln, selbstlosen Herzen, dem Goethe dieselbe Widmung hätte geben dürfen, die er Lavater gespendet, als er von ihm sagte: „Er ist der beste, grösste, innigste aller sterblichen und unsterblichen Menschen, die ich kenne; er ist die Blüte der Menschheit.“

Wir dürfen uns gratulieren, dass das Erbe Pestalozzis im letzten Jahrhundert trefflich verwaltet wurde, dass das Schulwesen einen mächtigen Aufschwung genommen hat. Ein kurzer Blick auf die Schulzustände ums Jahr 1800 und diejenigen ums Jahr 1900 lässt uns den Fortschritt in der Entwicklung Pestalozzischer Ideen und Ziele sofort in die Augen springen. Auf die Schulen von 1800 passt so ziemlich überall die Schilderung, die *Krönitz* aus dem Jahr 1804 entwirft: „Alles, was sich nur einigermaßen aufmerksamen Beobachtern in den meisten der jetzt vorhandenen Landschulen darstellt, ist unbeschreiblich elend, widersinnig, verderblich. Enge, niedere Schulzimmer, denn nicht selten ist das Haus des Schulmeisters das schlechteste im Dorf; eine verdorbene, verpestete Luft, der höchste Grad von Unreinlichkeit, der nicht selten dadurch, dass die Schulstube zugleich Wohnzimmer, Werkstätte und Stall für das Federvieh ist, herbeigeführt wird. Unwissende Schulmeister, welche die Schule als einen notwendigen Nebenbehelf, die Betreibung ihres Handwerks als die Hauptsache betrachten und dies leider nur zu oft tun müssen, wenn sie nicht verhungern wollen. Mit der Nadel oder gar mit dem Webstuhl beschäftigt, lässt der Schulmeister die Kinder buchstabieren und lesen — aber in den Augen der Kinder keine Spur von Freude am Unterricht, im Gesicht des Schulmeisters keinen Zug von Teilnahme am Fortschritt des Unterrichts.“

Und doch begann es gerade um die Jahrhundertwende zu tagen. 1794 setzte Preussen in seinem Landrecht schon die allgemeine Schulpflicht fest, 1801 führte Württemberg, 1802 Baiern die allgemeine Schulpflicht ein, andere Staaten folgten. Man forderte auf diesen ersten bedeutenden Schritt den nötigen zweiten, dem Volke, das seine Kinder zur Schule zu schicken gezwungen wurde, tüchtige Lehrer zu geben. Man sagte frei heraus, dass geschickte Lehrer trotz der Einrichtung von Seminarien nur zu haben sein werden, wenn man die Besoldungen verbessere. Aber vor hundert Jahren waren solche Äusserungen vereinzelt und wenig beachtet, Rufe, die nicht mächtig genug ertönten in den Herzen aller Guten und Erlauchten. Erst musste ein Rufer von Gottes Gnaden kommen, der die Schläferigen aufrüttelte, bahnbrechend vorging, der Volksschule mit Hingabe seines Leibes und Lebens eine Gasse brach, wie Winkelried der Freiheit eine gebrochen. Dieser Bahnbrecher ist unser heute Gefeierte — ist Pestalozzi geworden.

Wenn er heute wiederkäme, das Schulwesen von 1900 musterte, wie müsste es ihn im innersten Herzen freuen, schmucke, stattliche Schulhäuser allüberall in Stadt und Dorf bis in die fernsten Weiler hinein zu erblicken, die in ihrer grossen Mehrzahl die schönsten Häuser der Ortschaft bilden. Nicht mehr heisst, wie zu Hebels Zeiten,

nur das Pfarrhaus „s Herre Hus“, auch das Schulhaus steht da als ein Herrenhaus, und aus dem „Schulmeister“ von 1800 ist bis zum Jahr 1900 in der Anrede bei allen anständigen Leuten der „Herr Lehrer“ geworden. Nicht ist der Lehrer mehr neben der Schule Weber, Schneider, Schuhmacher oder gar Knecht, wohl aber Grossrat, Schulrat, Erziehungsrat, Gesangsdirektor, Oberst etc.

Wie müsste Pestalozzi jubeln, sähe er das Innere der Schulhäuser wohlausgerüstet mit dem prächtigsten Anschauungsmaterial für Zahl, Form, Wort, mit Lehrbüchern von klarem, grossem Drucke und anziehender Illustration! Wie müssten ihn erbauen die vielen Bildungsstätten für angehende Lehrer, die unter seinem Namen blühenden Stiftungen zur Fürsorge für Lehrerwitwen und Waisen! Wie würde sein Herz aufgehen beim Anblick der vielen Versorgungsanstalten für die geistig oder körperlich verkümmerte Jugend, beim Anblick unserer Lokale für Schulsuppen, Schulküchen, Schulbäder, Handfertigkeit, Kinderhorte, Kleinkinderschulen, unserer Heimstätten für Ferienkolonien! Würde es ihm nicht den Ausruf entlocken, der ihm in seinem letzten Lebensjahr entfuhr, als er über Basel nach Beuggen kam: Da ist's, was ich gewollt! So hab ich's gemeint!

Ja, wenn er heute wiederkäme, er wäre der Glücklichsten einer; frohlockend würde er uns zurufen: Ihr gratuliert Euch eben, dass Ihr mich habt. Ich gratuliere Euch, dass Ihr unter so weitgehender Ausstattung des Schulorganismus arbeiten dürft; ich gratuliere all denen, die im verflossenen Jahrhundert mein Werk fortgeführt, zu ihren Erfolgen; all den lieben, wahren Jüngern drücke ich die Hand zum frohen Gruss! Und neidlos sähen wir, wie Pestalozzi, die grosse Zahl seiner Jünger überschauend, dem einen und andern unter den vielen ein besonderes Wort des Dankes gönnte, ihm eine Auszeichnung gewährte. Unter den vielen, denen wir selber an der Jahrhundertwende einen Verdienstorden gönnen möchten, nenne ich vorerst *Morf* und *Seyffarth*, die Pestalozzis Lebensgang und Schriften der Vergänglichkeit entrissen — dann *Fröbel* und *Strümpell*, die der unbeholfenen Kindeshand und dem unbeholfenen Kindesgeist ihre Hingabe widmeten — ferner die drei grossen D im deutschen Lehrerwald: *Diesterweg*, *Dittes*, *Dörpfeld*, zwei mächtige Eichen und eine vollkronige Linde, alle drei wirksame Vorkämpfer für gesunde Pädagogik, mutige Anwälte des deutschen Lehrerstandes, gewandte Helden der Feder zur Aufklärung des nicht sehenden oder nicht sehen wollenden Volkes, alle drei eifrig bestrebt, die Schule von kirchlicher Bevormundung zu befreien; alle drei Gründer von Zeitschriften und damit Ansporn ihrer Berufsgenossen zur Weiterbildung, Förderer fruchtbringender Tätigkeit noch in den Jahren, da sie zu unfreiwilliger Musse verurteilt waren: Diesterweg 19, Dittes 15, Dörpfeld 13 Jahre ein Pensionirter.

Und würde nicht Pestalozzi grüssend verweilen bei zwei Männern, die sich aus der Schul- in die Philosophenstube zurückgezogen haben; vielleicht dem Basler Gym-

nasiallehrer und dem Königsberger Seminarlehrer? Zum einen würde er sagen: *Nietzsche*, du hast mich gar nicht kennen wollen; doch hast du mich nicht blau und wund geschlagen wie meinen Vorgänger Rousseau, und wenn du sagst, Dostoiewsky sei der einzige Psycholog, von dem du etwas gelernt, so glaube ich's dir gern; wir zwei werden jedenfalls immer unüberbrückbare Gegensätze bleiben. Du verkündigst: Einer ist euer Meister, der rücksichtslose Übermensch; ich sage: Einer ist euer Meister, der das Kreuz getragen und zur Nachfolge einlud. Wir sind zwar beide Träumer gewesen, aber du träumtest dich hinauf, weg vom Volk, ich träumte mich hinab, zu dem Volk. Du ergingst dich auf dem Eisfeld kalter Logik (und künstlerischer Phantasien. D. R.), ich mich auf dem Warmbett der rettenden Tat. Dein Träumen machte dich kälter und kälter und losch früh dein Leben aus; mein Träumen wärmte, begeisterte, entflamte mich bis in mein 80. Jahr. Du sahst das Glück nur im auslebenden Geniessen, ich nur im auslebenden Dienen. Werde hart gegen andere! riefst du stetsfort. Werde hart gegen dich selber! war mein Wahlspruch mein Lebenlang. Du beklagst die Gegenwart als trostlose Dekadenz mit welchen Blüten, ich begrüsse sie als frohaufstrebende Zeit mit reichem Fruchtansatz. Du willst nur den Willen zur Macht, ich will die Macht zum Wollen, Helfen, Dienen, wirken zu wollen, alles für andere, für sich nichts. Wir wollen sehen, ob das neue Jahrhundert bei dir oder bei mir die Umwertung der Werte vornimmt.

Zum zweiten Philosophenhaupt, dem Königsberger Denker, würde Pestalozzi sagen: *Herbart*, nicht immer werden wir getrennt sein. Dank dir, dass du die pädagogische Lehre nach oben kunstgerecht ausgebaut hast, sie hoffähig machtest auf den Schulen der Weisheit. Du hast das Licht auf den rechten Scheffel gestellt; dir ist es zu verdanken, dass man für den internationalen Kongress des Jahres 1900 in Paris in vollem Ernst das Thema vorschlagen durfte „Die Pädagogik, die Königin der Wissenschaften“. Du hast Bahn geöffnet den strebsamen Jüngern, dass sie auch mit pädagogischen Dissertationen sich den Doktorhut holen können. Wohl hat deine Jüngerschar, Herbart, mich anfangs nur gelten lassen wollen wie Mohamed den Christus, wohl hat deine Jüngerschar die meine eine Zeit lang als Vulgärpädagogen ausgegeben und sich über sie so erhaben gefühlt, wie der hohe neue Rathausturm zu Basel über den niedrigen alten — aber das geschah nur im Übereifer; die Zeit wird uns näher und näher bringen. . . . Unsere Ziele lassen sich vereinen, liegen so nahe beieinander, wie Zeit und Ort, da und wo ein jeder von uns sein Bestes erarbeitete. Du, Herbart, hast vor 102 Jahren im Bernbiet, in deinem Engisteiner Aufenthalt deine Ansichten über Erziehung erstmals geordnet niedergeschrieben; ich habe in der nämlichen Gegend, nur auf dem gegenüberliegenden Ufer der Aare, vor 101 Jahren, während meiner Gurnigelkur meine Arbeit „Wie Gertrud ihre Kinder

lehrt“ im Herzen erwogen und gerade vor 100 Jahren zu Ende gebracht und veröffentlicht. Wie Engstein und Gurnigel, im nämlichen Talgebiet gelegen, nicht auseinanderfallen können, so wenig werden künftig Pestalozzi und Herbart ohne einander bestehen. (Forts. folgt.)



Die gewerblichen Bildungsanstalten Frankreichs.

Im Gegensatz zu der Volksschule haben sich die gewerblichen Bildungsanstalten an der Ausstellung von 1900 in hervorragender Weise beteiligt, insbesondere diejenigen Frankreichs. Ihr ganzes Wesen eignet sich für eine Ausstellung weit besser als das der Volksschule; denn die Arbeiten der Gewerbeschulen, Zeichnungen sowohl als praktische Gegenstände, ziehen die Aufmerksamkeit des grossen Publikums in weit höherem Grade auf sich, als die bescheidenen Dinge, welche die Schüler der Volksschule hervorzubringen vermögen. Wenn aber das Fach des Zeichnens in der Volksschule dem Pädagogen auf der Ausstellung trotz der Mangelhaftigkeit, in der es vertreten war, viel Anregung bot und wegen der neuen Bahnen, die in diesem Unterrichte eingeschlagen worden sind, sein Interesse in Anspruch zu nehmen vermochte, so lässt sich das gleiche nicht behaupten vom Zeichnungsunterricht in den gewerblichen Bildungsanstalten denn so prächtig die Zeichnungsausstellungen der meisten dieser Schulen sich präsentirten, so herrschte in Stoff und Methode — die Bedeutung der letztern tritt auf dieser Stufe im Vergleich zur Volksschule in den Hintergrund — eine gewisse Gleichförmigkeit vor. Der „neue Stil“ spielt im Unterricht dieser Schulen noch eine untergeordnete Rolle; er machte sich weder in den Zeichnungen, noch in der praktischen Anwendung sonderlich bemerkbar. Wir betrachten daher im nachfolgenden die verschiedenen gewerblichen Schulen mehr oder weniger in ihrem gesamten Wesen und nicht bloss mit Rücksicht auf den Zeichnungsunterricht.

In der Ausstellung waren naturgemäss die französischen Anstalten am stärksten vertreten, nicht nur, weil die Ausstellung im eigenen Lande stattfand, sondern gewiss auch, weil gegenwärtig dem gewerblichen Bildungswesen in Frankreich von Politikern, Industriellen und Gelehrten eine grosse Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Die Stadt Paris führte in ihrem Pavillon neben den Primarschulen auch ihre beruflichen Bildungsanstalten vor Augen. Beginnen wir mit jenen Instituten, welche man bei uns im engern Sinne „Gewerbeschulen“ nennt: mit den Abend- und Sonntagskursen. Diese Kategorie war quantitativ sehr schwach vertreten; ausser Paris hatten nur wenige französische Städte Arbeiten solcher Anstalten ausgestellt, und in den Ausstellungen der übrigen Länder fanden wir nur Arbeiten von Schulen, die ihre Schüler voll in Anspruch nehmen.

Die Abendkurse waren in den letzten Jahren des III. Kaiserreichs durch den Unterrichtsminister V. Duruy

mächtig gefördert worden. Der Staat wendete bedeutende Summen für ihre Unterhaltung auf; denn sie mussten eine Ergänzung des sehr mangelhaften Primarschulunterrichts bilden. In den ersten Zeiten der Republik wurde die Tätigkeit der Regierung zunächst durch grössere und dringlichere Aufgaben in Anspruch genommen, so dass die Kurse fast gänzlich eingingen. Infolge des Gesetzes von 1874, das die Arbeitszeit der Kinder in den Fabriken stark einschränkte, wurde das Fortbildungswesen neu geregelt; 1877 kam man in Paris dazu, Tageskurse einzurichten in den Stunden von 8—11 Uhr a. m. und 1—4 Uhr p. m. Die Kinder trennte man von den Erwachsenen, für die man besondere Kurse einrichtete. Wegen ungenügender innerer Organisation vermochten diese Kurse nicht recht zu gedeihen. Das Unterrichtsprogramm war zu sehr eine Wiederholung des in der Primarschule behandelten Stoffes, weswegen Schüler, die eine weitergehende, aufs Praktische gerichtete Ausbildung suchten, allmählig fernblieben. Leider musste auch die günstige Unterrichtszeit wieder preisgegeben werden, da das Gesetz von 1874 im Jahr 1892 in dem Sinne geändert wurde, dass die Kinder schon nach dem zurückgelegten 12. Altersjahr in die Fabriken eintreten können, wenn sie das Zeugnis für die Erreichung des Lehrzieles der Primarschule besitzen, oder dann unbedingt nach dem zurückgelegten 13. Jahre; in beiden Fällen ohne Einschränkung der Arbeitszeit. 1880 und 1881 schuf Frankreich besondere Handelskurse; da diese aber auf vier Jahre berechnet waren, wurden sie nicht sehr stark besucht, namentlich blieben die Schüler von den obern Kursen fern. 1890 erfolgte eine Revision, indem man die Stundenzahl der Kurse reduzierte. Der übrige Fortbildungsunterricht wurde nach oben ausgebaut durch Anfügung eines Kurses für angewandtes Rechnen, Buchführung, Geometrie, Algebra und Naturwissenschaften; allein es kam nur ein einziger Kurs dieser Art zu stande. Die Kurse blieben insgesamt mehr Repetitionskurse, und der Unterricht lehnte sich in der Form stark an die Primarschule an, weshalb der Besuch schwach war. Seit 1896 gilt ein anderes Unterrichtsprinzip, in Paris wie in den übrigen Abendschulen Frankreichs: Man gewährt den Schülern Freiheit in der Auswahl der Fächer, behandelt dieselben mehr als Erwachsene, sucht auf ihren Ideenkreis einzugehen, fragt sie, welchen Unterricht sie noch als besonders notwendig erachten, und die Disziplin wird in freierer Weise gehandhabt. „Man darf von den erwachsenen Arbeitern oder Lehrlingen weder die beständige, gleichmässige Anstrengung fordern wie von den Schülern der Tagesklassen, noch darf man ihnen eine ermüdende Arbeit auferlegen, die sich an eine ganze in der Werkstätte oder im Laden verrichtete Tagesarbeit anschliesst,“ so lautet ein Passus in einem der gesetzlichen Erlasse, welche die Neuordnung bestimmen. Die Mädchenkurse werden mehr als „réunions“, d. h. gesellschaftliche Unterhaltungen betrachtet, denn als eigentliche Unterrichtsklassen. In diesen réunions werden die Schülerinnen u. a. in die schöne Literatur eingeführt,

indem man mit ihnen Gedichte, Romane, Schauspiele liest oder ihnen in mustergültiger Weise vorträgt. So viel als möglich werden diese Kurse auf die Tageszeit verlegt. Der Erfolg dieser Reorganisation soll ein guter sein, der Besuch stieg gegenüber früher in sehr hohem Masse.

Neben diesen Fortbildungskursen, die mehr eine erweiterte allgemeine Bildung vermitteln, bestehen an den Stadtschulen von Paris noch besondere Zeichnungs- und Singkurse für Erwachsene beider Geschlechter (adultes hommes et femmes). Die Kurse pour hommes erstrecken sich auf Freihandzeichnen (dessin à vue), geometrisches und angewandtes Zeichnen. Der letzte Zweig wird nur in fünf Kursen unterrichtet, doch ist für diese Disziplin durch eine andere Organisation ausreichend gesorgt. Im ganzen gab es im Ausstellungsjahr 75 solcher Kurse, von denen nur vier für das weibliche Geschlecht eingerichtet waren. Die Unterrichtszeit einer Abteilung umfasst je nach den lokalen Bedürfnissen 3—6 Abende zu je zwei Stunden in der Woche. Für die Mädchen ist noch in anderer Weise vorgesorgt; sie besuchen die sog. *Cours libres* (freie Kurse), die von der Stadt subventioniert werden, diese müssen alle Schüler aufnehmen, die ihnen von den städtischen Behörden zugewiesen werden. Da dieser Unterricht am Tag stattfindet, so wird er vom weiblichen Geschlecht mit Vorliebe besucht. — In den Abteilungen für angewandtes Zeichnen, in die nur die Elite der Schüler aufgenommen wird, findet eine starke Spezialisierung nach den Berufsarten statt: Zeichnen für Mechaniker, Bauleute, Dessinateurs (Stoffzeichner), Dekorationsmaler, Graveure, Modelleure etc. Ausser den jährlichen Preisbewerbungen, an denen die Schüler aller Kurse teilnehmen können, veranstaltet man für diese Spezialkurse noch besondere vierteljährliche Prüfungen, bestehend in der Anfertigung von Probearbeiten, dies, um den Eifer der Schüler anzuspornen. Zu den jährlichen Preisbewerbungen werden nur die Schüler zugelassen, welche die Vierteljahrsprüfungen befriedigend bestanden haben. Die Preisbewerbungen sind sehr ernsthafte Prüfungen, indem die Schüler einen ganzen Tag (8 1/2 Stunden) darin auszuhalten haben. Die Arbeiten der prämierten Schüler werden jeweilen öffentlich ausgestellt. Die Preise bestehen in Reisestipendien, Geldbeträgen und Medaillen.

(Forts. folgt.)

Freiwillige Schulsynode Baselstadt.

(Schluss.)

IV. Zu den Verhandlungen des Nachmittags, die um 3 Uhr wiederum im Bernoullianum ihren Anfang nahmen, fanden sich zirka 250 Mitglieder und auch verschiedene Vertreter der Schulbehörden ein. Nach dem gemeinschaftlichen Gesang: „In dem hohen Reich der Sterne“, sprach Hr. Dr. Paul Barth, der in verdankenswerter Weise an Stelle des an den Folgen eines Unfalles darniederliegenden Schularztes, Hrn. Dr. Schaffner, trat, „aus dem Gebiet der Schulhygiene“.

Da das vorzügliche Referat ohne Zweifel, vollinhaltlich gedruckt, weitere Verbreitung finden wird, so beschränken wir uns hier auf eine gedrängte Inhaltsangabe. Dies um so

eher, als vielleicht die Berichterstattung über den ersten Teil der Synode manchem Leser der S. L. Z. als zu ausführlich erschienen sein mag.

„Viele Stoffe aus dem Gebiet der Schulhygiene sind in den letzten 30 Jahren so ziemlich bekannt geworden; u. a. was man gemeinhin unter Schulnormalien versteht: Luftraum, Beleuchtung, zweckmässig konstruierte Schulbank etc., sodann die Wohltat der Schulbäder, der Schulnahrung, der Ferienkolonien, und nicht zu vergessen des Schutzes gegen ansteckende Krankheiten. Um einige weitere Gebiete zu streifen, ist vor allem ein Wort zu sagen über die *geistige* Gesundheitspflege. Auf den Schüler wirkt in dieser Beziehung ausser der häuslichen Umgebung und Erziehung vor allem die *Persönlichkeit des Lehrers*. Es ist dies eine Tatsache, von der jeder einzelne Lehrer und wir alle nicht genug durchdrungen sein können. Eine oft lieblose Kritik erheischt die grösste Vorsicht im Auftreten in- und ausserhalb der Schule. Besonders gefährlich ist für die geistige Gesundheitspflege die richterliche Klage, wie ein drastisches Beispiel aus einer Spezialklasse dartut, wo beim Erteilen einer mässigen körperlichen Strafe der Chorus schrie: Das kostet Fr. 5.—, Schlag für Schlag! Die Schwachbegabten reden die Wahrheit; die andern denken's. Gesetzlich sollte es nicht möglich sein, dass ein zornmütiger Vater zum Richter läuft. (Beifall.)

Hr. Dr. Barth kommt dann auf einen Passus aus dem Jahresbericht der baslerischen Irrenanstalt Friedmatt zu sprechen, wonach ein 12jähriger Schüler wegen Delirium tremens hatte eingeliefert werden müssen, und berührt im weitem Verlauf seines Referates zunächst das wichtige Kapitel der *Staubfreiheit*. Dass der Staub ein Feind der Menschheit ist, diese Erkenntnis bricht sich theoretisch und praktisch immer mehr Bahn, und daher sollte sich auch die Schule keine Gelegenheit entgehen lassen, um belehrend und erklärend mitzuhelfen. Über *Schulheizung und Ventilation* könnte man allein eine Stunde sprechen. Zu empfehlen wären praktische Kurse für die Schulabwarte und bessere Instruktion des Lehrpersonals.

Die *Hausaufgaben* gehören zu den ständigen Klagen gegenüber der Schule, und diese Klagen stehen so ziemlich im Zusammenhang mit dem Fachlehrersystem. Es wird die Zeit kommen, da man dieses auch im Interesse der Lehrerschaft auf das Allernotwendigste beschränken wird. Besonders wendet sich der Redner gegen die allzu umfangreichen schriftlichen Heimarbeiten, und nimmt dafür den mit Unrecht verpönten „Gedächtniskram“ in Schutz. Beim Auswendiglernen kann man auf- und abgehen im Zimmer und im Freien, und sammelt dabei Bausteine, aus denen sich später ein wohnlich Häuslein bauen lässt. Daran schliesst sich der Wunsch nach verlängerten Ferien für die untern Klassen. Acht Tage Herbstferien für die ersten Schuljahre sind wider die Gesundheitspflege! Und dann die drei Worte inhaltschwer: Kurzsichtigkeit, Kropf und Schiefwuchs! Die Augenuntersuchungen in Zürich, Luzern, Basel u. a. O. ergaben die Tatsache, dass es vor dem Eintritt in die Schule gar nicht viele Kurzsichtige gibt, wohl aber zirka 20 0/0, welche an *Astigmatismus* leiden, einer Sehstörung, die auf Unregelmässigkeiten in der Krümmung der Hornhautoberfläche und der Krystalllinse beruht und besonders die Akkomodations-Apparate ungebührlich anstrengt. Folgekrankheiten sind: Hornhautentzündungen, entzündete Augen überhaupt, nervöses Kopfweh und — die Kurzsichtigkeit, die man bislang als Schulkrankheit betrachtet hat. Wünschenswert wäre, dass an einer folgenden Synode ein Fachmann hierüber eingehender referieren würde.

Weiter berührt der Referent das *Schulturnen*, und zeigt in Wort und Bild, wie er sich ein Reformkleid für Mädchen denkt, das in deutschen Städten schon vielfach vorteilhaft eingeführt ist.

Zum Schluss weist er noch auf das Ungenügende der baslerischen Einrichtungen für Schulgesundheitspflege hin und stellt folgende Forderungen auf: 1. Der Schularzt soll monatlich mindestens einen Besuch im Schulhaus machen. 2. In jedem Schulhaus sollte ein Lehrer als bezahlter Adjunkt des Schularztes bezeichnet werden, der sich speziell der Hygiene anzunehmen hätte, und der in Verbindung mit dem Schul-

arzt und seinen Kollegen aus andern Schulhäusern in gemeinsamen Konferenzen alle in Betracht kommenden Fragen nach den verschiedenen Seiten klarlegen würde.

Lebhafter Beifall folgte den Worten des verehrten Referenten.

Nach Verdankung des Referates durch den Hrn. Präsidenten ergriff das Wort zur *Diskussion* Hr. Reallehrer Dr. Flatt. Wie die Medizin auf chemischem und mechanischem Wege Heilung zu erzielen sucht, so gibt es auch zwei Wege für die Hygiene. Chemisch ist schon viel geschehen durch Anlage zweckmässiger Schulhäuser, Nahrungsspenden, Kolonien u. s. w. Aber es gebriecht noch an der mechanischen Durcharbeit, welche Schwimmen, Turnspiele und Marschübungen vermitteln. Sodann haben wir zu viel „papierne Erziehung“ und es fehlt die Erziehung durch die Tat. Der Schüler hat zu wenig Gelegenheit, seine Gesinnung zu zeigen und zu üben. Damit im Zusammenhang steht die Forderung nach Revision des Turnunterrichtes in den obern Lehranstalten in Verbindung mit Einführung der Waffenübungen. In Basel sollte für die körperliche Erziehung mehr geschehen, damit es nicht, nachdem es in dieser Hinsicht an der Spitze gestanden, zu den Passivmitgliedern in der schweizerischen Eidgenossenschaft versetzt wird.

Hr. Prof. Dr. Burckhardt stellt richtig, dass das Gymnasium in allen obern Klassen den Turnunterricht pflegt, während dies bei der Realschule nicht zutrifft. Allerdings trägt man sich mit dem Gedanken, ihn in seiner gegenwärtigen Form zu sistieren.

Redner hält die ungeräumten Schuhe für die hauptsächlichsten Staubeinschlepper, und es ist daher nicht nur erzieherische, sondern auch hygienische Pflicht, die Jugend zum steten Schuhereinigen anzuhalten. Notwendig wären aber auch gepfästerte Schulhöfe und weniger Staubwirbel beim Kehren.

Den Astigmatismus kannte man schon vor hundert Jahren, obsehon er erst seit den 60er Jahren der Heilung unterzogen wird. Diese ist um so eher möglich, als das Auge einem beständigen Wachstum mit unterworfen ist, und es nur darauf ankommt, zur richtigen Zeit die richtigen Mittel in Form von Gläsern anzuwenden. Die Überanstrengung durch schlechte Schulbücher und Schreibhefte hat bedeutend abgenommen; die schriftlichen Arbeiten sind um die Hälfte reduziert, und trotz der vermehrten Schularbeit ist die ältere Generation nicht zu Grunde gegangen!

Hr. Sekundarlehrer Aug. Strub ruft den mit Wasser statt Sägespänen gefüllten Spucknäpfen. In Riechen gibt man schon seit 15 Jahren keine schriftlichen Hausaufgaben mehr, und man ist nicht schlechter gefahren dabei. In Basel kommt es vor, dass ein Schüler per Woche 18—23 Stunden schriftliche Aufgaben zu bewältigen hat. Dies ruft der Überarbeitung und Masslosigkeit und für den Landschüler mit weiterem Weg schlechteren Noten, und da soll man dann noch ausigibig Turnen oder Waffenübungen machen! Daher Beschränkung der übermässigen schriftlichen Hausaufgaben.

Hr. Reallehrer Wild: Es fehlt an richtig angelegten Schulhöfen. Versuche sind gemacht worden; das beste ist ein gepfästertes Schulhof. Der gefährlichste Staub ist der in die Schulzimmer gebrachte; er ruft den Katarrhen und Entzündungen. Gebe man weniger aus für eine schmucke Aula und dafür mehr für den Schulhof. — Hr. Rektor Dr. Kubli fragt, ob es nicht zweckmässig wäre, das weisse, augenangreifende Papier durch dunkleren Grund zu ersetzen, auf dem weisse Buchstaben stehen würden.

Damit war die Diskussion erschöpft. Der Präsident dankte in einem Schlusswort sowohl dem Referenten als den Votanten, und gab der Hoffnung Ausdruck, dass auch die Verhandlungen des heutigen Nachmittags nicht ohne guten Erfolg nach dieser oder jener Seite hin bleiben mögen.

Ein belebtes gemeinsames Nachessen im Saale der Reblentenzunft folgte kurz nach dem um 5 Uhr erfolgten offiziellen Schluss im Bernoullianum.

A. H.

Zur Fibel-Frage.

4. Wer die Schrift „Irrwege in Lesebüchern für Volksschulen“ kennt und sich wirklich vertieft hat in die darin verzeichneten Schriften, der weiss, warum ich entschieden Stellung nehme gegen jene Dränger und Stürmer, die nach und nach die einzelnen Primarklassen aller deutschschweizerischen Schulen mit einheitlichen Lesebüchern beglücken wollen.

Es freut mich, dass Gymnasiallehrer Dr. O. v. Greyerz so kräftig ins Nothorn stösst gegen die angeregte Zentralisation. Als Sprachgelehrter betont Dr. v. Greyerz mit Recht, dass der erste Sprachunterricht die Muttersprache des Kindes, den Dialekt der Heimat berücksichtigen muss. In der eingangs erwähnten Schrift ist diese wichtige didaktische Forderung allgemein ausgedrückt mit den Worten: die Bildungstoffe müssen gewisse Eigentümlichkeiten der Volkssprache berücksichtigen.

Der erwähnte *Fachmann* betont nur *einseitig*, warum die Fibel *lokal gefärbt* sein muss; der *Schulmann* muss diese Forderung von anderer Warte aus begründen und festhalten. Wer die Lehre von der Apperzeption (Lange, Über Apperzeption, 6. Aufl.) gewissenhaft studirt, weiss, dass lebendiges, selbsttätiges Lernen möglichst geistbildend und ohne unnötigen Kraftaufwand zu stande kommt, wenn Auswahl und Anordnung des Lehrstoffes der jeweiligen Erfahrung, der Fassungskraft und dem Interesse des Zöglings angemessen sind. Die Analyse des kindlichen Gedankenkreises lehrt, dass Inhalt und Umfang der apperzipierenden Vorstellungen zu grosse Unterschiede zeigen. Der heimatliche Erfahrungskreis der Schüler muss wesentlich anders sein in verschiedenen Teilen unseres Schweizerlandes, das so viele originelle Eigentümlichkeiten und Gegensätze aufweist. Ich kann nicht glauben, dass das Objekt und das Subjekt der Apperzeption verwandt sein sollen in einer Schule im hochgelegenen, einsamen Tale der Meienreuss und in der Stadt Luzern, in Sitzberg und in Basel.

Die Fibel muss ihren *Bildungsgehalt* anschliessen an die eigenen, innern und äussern Erfahrungen des Zöglings, das ist der feste Grund und Boden aller *wahren Bildung*. Wer in Bezug auf die Fibelfrage und andere Schulbücher an eine „Uniformierung“ der schweizerischen Volksschule glaubt, der muss zu jenen Optimisten gehören, „welche unter Hinweis auf die erworbenen und angeborenen Anlagen des Kindes nicht genug in ihnen voraussetzen zu können glauben und daher, ohne nach dem im Zöglinge vorhandenen Schatze an apperzipierenden Vorstellungen zu fragen, mit einer beneidenswerten Sorglosigkeit und Sicherheit tapfer drauf los lehren.“ Diese Optimisten wollen, wenn die Mittel der Bildung nicht im harmonischen Verhältnis mit den geistigen Kräften des Zöglings stehen, das farbige Bild als didaktisches Mittel benutzen, um den Stoff in den Geist zu bringen; sie bedenken zu wenig, dass auch das Verstehen von Bildern ein Apperzipieren ist, ein Erfassen und Ausdeuten derselben durch starke, deutliche Vorstellungen, die das Kind schon an wirklichen Dingen und Ereignissen gewonnen hat.

Glauben diese Optimisten wirklich allen Ernstes, dass *dieselbe* Fibel allen deutschschweizerischen Schulen das Bildungsgut bieten könne, das dem Verständnis und dem Interesse der Zöglinge entspricht?

Der Bildungsschatz der Fibel muss dem Sachunterricht entnommen sein, dass der Inhalt der Worte *erfasst* wird; die Sachgebiete aber müssen den besondern Bedürfnissen der kindlichen Natur angepasst sein; es muss — wie Pestalozzi sagt, in den Eindrücken, die dem Kinde durch den Unterricht beigebracht werden müssen, eine Reihenfolge beachtet werden, deren Anfang und Fortschritt dem Anfange und Fortschritte der zu entwickelnden Kräfte des Kindes genau Schritt halten soll. Wenn der Sachunterricht der didaktischen Forderung gerecht wird: Schliesse allen Unterricht möglichst an die Erfahrung des Zöglings an! so können wir nicht wünschen, dass in einer zentralen Bücherfabrik für alle Schulen des Landes *dieselbe* Fibel hergestellt wird; sie hätte den Fehler, den fast alle Fibern haben: sie wird zu wenig der psychischen Natur des Kindes gerecht; sie enthielte, da sie verschiedenartige Verhältnisse berücksichtigen wollte, Wörter und Sätze, die

oberflächlich oder falsch apperzipirt, nur „angelern“ werden (Adler, Alpen, Adolf, Absatz, Arche, Aare, Adam), Worte, die in der Seele des Kindes keinen kräftigen Widerhall finden.

Die Fibel muss in ihrer Rücksicht auf die Anschauungs- und Interessensphäre des Kindes engsten Anschluss an die besondere Lebensumgebung des Schülers haben. Streng genommen müsste möglichst jeder kleine Bezirk oder jeder Schulort seine besondere Fibel haben. Dieser Ansicht war wohl der zu frühe verstorbene Schulmann A. Fisler in Zürich, wenn er betonte, dass er kein Freund der Fibel sei, sondern sich lieber mit der Wandtafel behelfe. Gebt dem gewissenhaften Lehrer eine besondere Wandtafel eigens für die Schüler der ersten Klasse. Entspricht der Sachunterricht den didaktischen Anforderungen, so wird der Lernstoff wirklich an die im Kinde vorhandene Geistesstufe anschließen, wenn der Lehrer seine Fibel selbst macht; die gebräuchlichen Fibeln nötigen den Schüler aus einem Gedankenkreis auf einen andern überspringen, z. B. der Chor, ein Christ, eine Gans, unser Garten; Seide ist fein, Laub ist leicht, Salat ist grün, Ida ist gut. Was wird wohl ein Erstklässler denken, wenn er diesen Satz liest? (vgl. die zürch. Fibel und das Urteil des „umhergeirrten Praktikers“ in Nr. 5 der S. L. Z. 1901.)

Auf „die gutgemeinte Anregung, eine einzusetzende Fibelkommission aus Vertretern aller in Betracht kommenden Kantone könnte mit auch nur einigem Willen die schweizerischen Volksschulen mit einem zweckentsprechenden, gediegenen Schulbuch für Erstklässler beschenken“, brauche ich nach diesen Andeutungen nicht weiter einzutreten; die Durchführung ist unmöglich, wenn die Fibel aufgebaut sein soll auf dem festen Grund und Boden der vertieften Erkenntnis der Kindesnatur in den verschiedenen Stufen ihrer Entwicklung (den Zusatz mache ich, weil der Beginn der Schulpflicht nicht in allen Kantonen auf dieselbe Altersgrenze festgesetzt ist).

Was von einer zu wählenden Fibelkommission zu stande käme, nennt Dr. v. Greyerz ein trauriges Opfer von Zugeständnissen, Liebhabereien, Methodenreiterei. Dass damit die Sache kurz, aber zutreffend bezeichnet ist, werden die Erziehungsbehörden zugestehen, die ihren Lehrern das Begutachtungsrecht der Lehrmittel einräumen. Von diesem Rechte wurde zu häufig Gebrauch gemacht, dass die berechtigten Klagen über Lehrmittelwechsel nie verstummten — zur Ehre des Lehrerstandes müssen wir hervorheben, dass Vorschläge zur Umänderung der Fibel aus rein pädagogischen Gründen verlangt wurden, nicht um dem Lehrerverein wirklich eine ganz namhafte jährliche Einnahmsquelle zu sichern.

Fragen darf man wohl, ob die synthetische oder die analytische Methode, oder eine Verschmelzung beider eingeführt würde, ob im Anfang nur eine Schrift und welche (Fraktur oder Antiqua) erlernt werden müsste. Bekanntlich gehen auf dem Gebiete des ersten Leseunterrichtes die Methoden im einzelnen weit auseinander; die neuere Schreibmethode hat neuerdings unerwartete Angriffe erfahren.

Wer diesen Methodenstreit erwägt, dem sollte klar sein, dass unmöglich dieselbe Fibel alle deutschschweizerischen Lehrer befriedigen könnte. Die Schablone ist der Tod aller Bildungsarbeit; die Originalität würde gefesselt und damit die Berufsfreudigkeit erlahmen. Die Bildungsarbeit, d. i. in diesem besondern Falle die gründliche Erforschung des im Zöglinge vorhandenen Schatzes der Anschauungen und Interessen würde vernachlässigt; mancher Lehrer hätte viel mehr den gebotenen (aufgezwungenen!) Lehrstoff, als den Gegenstand der Erziehung, den Menschen, im Auge. Treten wir lieber für eine bessere *psychologische* Vorbildung ein, dann ist die geplante Fibel nicht nötig.

Zum Schluss sage ich noch: Es ist bedauerlich, dass der Führer der zeitgemässen Anregung das spekulative Interesse zu sehr herausstreicht. Das ist nur geeignet, die Missachtung, unter der die Pädagogik ohnehin seufzt, zu erhalten und zu mehren.

Wilh. Flachsmann.



SCHULNACHRICHTEN.

Orthographiefrage. Im deutschen Reichstage brachte (Anfang Februar) der Abgeordnete Dr. Müller, Sagan, die Rechtschreibung zur Sprache und beantragte: „Der Reichstag

ersucht den Reichskanzler baldigst geeignete Schritte zu tun, um für das Reichsgebiet, und soweit angängig, auch für die benachbarten deutschen Sprachgebiete von Österreich und der Schweiz eine möglichst gleichmässige deutsche Rechtschreibung zu erzielen.“ Staatssekretär Posadowsky erklärte: Der preussische Kultusminister habe Schritte eingeleitet, um das Wörterbuch der Puttkammerschen Orthographie einer erneuten Prüfung zu unterziehen. Schulbücher werden nicht unbrauchbar werden. Auf Anregung von Württemberg habe der Reichskanzler mit den andern Regierungen Verhandlungen angeknüpft auf grund des preussischen Systems. Eine einheitliche Rechtschreibung innerhalb der Staatsbehörden werde ermöglichen, den Rest auszufüllen, der zwischen der Schulorthographie, der amtlichen Orthographie und der Orthographie im bürgerlichen Leben auszufüllen und — glaubt Posadowsky — auch massgebend und vorbildlich zu sein für die deutsche Rechtschreibung ausserhalb Deutschland. (P. Zt.) Also die Einheit der Orthographie in Deutschland, die man 1892 dem Bundesdepartement vorgeduselt hat und die von Verfassern von Wörterbüchern nach Duden so laut gepriesen wird, ist noch nicht da. Wir konstatiren das hiemit wieder einmal und gewärtigen, ob der Reichskanzler die Einheit im Sinne der Vereinfachung oder der Rückwärtskonzentration zu stande bringt.

Lehrerwahlen. Verkehrsschule St. Gallen. Lehrer der Telegraphie: Hr. *Aug. Schnell* von Tablat. — Vorsteher des Schülerhauses: Hr. *H. Tobler*, Lehrer an der Verkehrsschule. — Vorsteher der Knabensekundarschule St. Gallen: Hr. *J. J. Führer*. — Kantonsschule Solothurn, für Geographie (Antritt sofort): Hr. *Dr. Künzli* von Strengelbach, Kt. Aargau, z. Z. Assistent am phys. Institut in Zürich. — Primarschulen, Ringenzeichen: Hr. *A. Müller* in Frasnacht; Ryken: Hr. *J. Marfort* in Iberg; Roggwil: Hr. *A. Krapp* in Güttingen.

Aargau. † Letzten Freitag abend starb in Aarau ganz plötzlich an einem Herzschlag Hr. Nationalrat *Erwin Kurz*, ein Mann, von dessen Hinschied auch die S. L. Z. Notiz nehmen soll, ist Hr. Kurz doch stets mit Wärme in den eidgenössischen Räten für die Subvention der schweiz. Volksschule durch den Bund eingetreten. Die Schule verliert an Hrn. Kurz einen lebhaften Förderer und Befürworter ihrer Interessen; sie hat deshalb alle Ursache, an dessen Grabe zu trauern. Erwin Kurz wurde im Jahre 1846 in Aarau als Sohn des damaligen Professors und Literaturhistorikers Heinrich Kurz (eines deutschen Flüchtlings) geboren. Er absolvierte die Stadtschule und das Gymnasium zu Aarau und widmete sich dann an verschiedenen Universitäten in der Schweiz und in Deutschland der Jurisprudenz. Nach Aarau zurückgekehrt, bekleidete er nacheinander die Stelle eines Stadtschreibers, Justizsekretärs und eines Gerichtspräsidenten von Aarau, bis er ein eigenes Rechtsbureau errichtete, das bald im ganzen Kanton einen guten Klang hatte. Kurz war auch eine zeitlang Präsident der Schulpflege in Aarau. Seine Beredsamkeit wurde überall anerkannt, und man hätte es dem kleinen Manne nicht zugeutraut, dass er für eine als gut erkannte Sache mit solcher Wärme und überzeugender Begeisterung einzutreten und derselben zum Durchbruch zu helfen vermöchte. Wir hätten Hrn. Kurz gerne bei der Beratung über die eidgen. Schulsubvention gesehen, und wir sind überzeugt, dass er mit der ihm angeborenen Wärme und Liebe für dieselbe das Wort ergriffen hätte. Nun hat der unerbittliche Tod den beredten Mund auf immer geschlossen. Friede seiner Asche!

— Die Bezirkskonferenz Laufenburg vom 29. Januar im Schulhause des Bezirkshauptortes wurde eingeleitet durch einen allgemeinen Kantus aus dem „Sänger“, den so ziemlich alle Mitglieder besitzen, den sie aber oft so sorgfältig aufbewahren, dass er an Konferenztagen zu Hause liegen bleibt. Als I. Traktandum wurde der Schulgesetzentwurf unseres Erz.-Direktors (II. Teil) behandelt. Da dieses Thema z. Zt. in allen aargauischen Bezirkskonferenzen zur Sprache kommt und wohl auch im Herbst die Kantonalkonferenz beschäftigen wird, so wollen wir in der Berichterstattung nicht näher darauf eintreten. Die Leser der S. L. Z. werden wohl durch den „ständigen“ (mitunter ruhenden d. R.) Aarg. Korr. über den Hauptinhalt des im Wurf liegenden Schulgesetzes orientiert werden.

Hr. Fricker, Wölflinswil, referirt dann in freiem Vortrage über: Kollegialität. Gar mancher Lehrer braucht in Wort

und Schrift den Ausdruck „Kollega“, ohne selber die Eigenschaften eines solchen zu besitzen. Menschliche Eigenschaften lassen echte Kollegialität nicht immer aufkommen und stören gar oft die Einigkeit und Eintracht, die unserm Stande so not tut. Eine Diskussion entzweitelte sich nicht; fürchtete man, die Kollegialität könnte gestört werden, oder fühlte sich jedermann selber ein wenig getroffen? Ein schönes, fleissiges Referat verlas hierauf Hr. *Jegge*, Eiken, über: Niklaus Lenau, den unglücklichen Dichter der „Pussta.“

Hatte unser Konferenzpräsidium im geschäftlichen Teile des verstorbenen Seminardirektors *Keller* mit tiefempfundenern Worten gedacht, so beschloss die Konferenz beim gemütlichen Teile die Absendung eines Sympathietelegramms an den neugewählten Leiter unserer Lehrerbildungsanstalt, Hrn. Prof. *Herzog* in Aarau. Der Aargau darf sich zu dieser Wahl gratulieren; möge es dem Gewählten vergönnt sein, recht lange dem verantwortungsvollen Posten vorzustehen! Er ist der Mann des Vertrauens der ganzen aarg. Lehrerschaft, insbesondere desjenigen Teiles derselben, der schon unter ihm in Wettingen Unterricht genossen.

Bern. G. Nachklänge zur Pestalozzifeier. In Nr. 3 spricht der Berichtstatter über die Pestalozzifeier von „sehr gemischten Gefühlen“, welche der Vortrag des Hrn. Professor *Vetter* wecken musste. Dass dem so war, zeigen verschiedene Pressäusserungen. Das Ev. Schulbl. redet von einer unerquicklichen Erinnerung und gibt seiner Stimmung unverhohlen in Versen Ausdruck, und das B. Tgbl. benützt den Vortrag gegen die Bundessubvention. Das beweist, dass man für Festreden nicht jede Rücksicht ausser acht lassen sollte. Für die freie Meinungsäusserung ist ja sonst Raum genug; aber wir Lehrer hätten alle Ursache zur Einigung; darum sollten solche Anlässe, wie die Pestalozzifeier, dazu benützt werden, das Einigende, das Gemeinsame zu betonen. Arbeit ist ja genug, zu der man sich im gesamten Lehrerstand verstehen kann und im Interesse der Schule verstehen muss.

St. Gallen. © Das Synodalgesetz ist am 10. Februar mit 26,804 Nein gegen 15,232 Ja verworfen worden; mit einer Mehrheit, die niemand erwartet hat.

Freilich, nachdem die „Ostschweiz“ den Rank zum Neinsagen glücklich wieder gefunden hatte, Schulter an Schulter mit dem „St. G. Volksbl.“ und dem „Sarganserl.“ marschierte, mit der Annahme des Gesetzes die Vertreibung der Religion aus den Schulstuben, ewige unerquickliche Kämpfe zwischen Synode und Erziehungsrat prophezeite, sogar vermeintliche Lehrer mit plumpester Argumentation gegen das Gesetz aufzurücken liess; als der demokratische „Stadtanz.“, seinen römischen Freunden zu liebe, dem Gesetze kühl bis ans Herz hinan gegenüberstand, musste man um den Ausgang besorgt sein, trotzdem das liberale Zentralkomitee einen warmen Aufruf zu gunsten des Gesetzes erliess.

Die konservative Partei hat geschlossen gegen das Gesetz gestimmt, die demokratische hat der Kurie treffliche Heerfolge geleistet; leider sind die Liberalen nicht mit der Wucht für unsere Sache eingestanden, wie am 20. Januar gegen den Proporz. Immerhin muss zugegeben werden, dass uns die meiste Unterstützung aus dem liberalen Lager floss; die Lehrer in den konservativen Gemeinden, die trotz unerhörten klerikalen Hochdruckes zur Synode gestanden, mögen nun selbst beurteilen, wo Lehrerfreundlichkeit zu finden ist und was für eine Bewandnis es hat mit dem Ausspruch, der katholische Lehrer habe an seinem Pfarrer seinen „treuesten und besten Freund“. Von den Demokraten, die sonst für Berufsgenossenschaften schwärmen und ihrer Schulfreundlichkeit sich gerne rühmen, hatten wir Besseres erwartet. Aber die liebe heilige Allianz! Dass das Abstimmungsresultat ein „glänzendes Zutrauensvotum an den verehrten Vorstand des Erziehungsdepartements und den Erziehungsrat“ sei, hat selbst das Organ des demokratischen Erziehungschefs nicht herauszuklügeln verstanden, diese Offenbarung blieb der „Ostschweiz“ vorbehalten... Die Ultramontanen und Demokraten mögen sich ihres Sieges freuen, namentlich wenn sie bedenken, mit welchen Mitteln sie denselben errungen; wir gönnen ihnen neidlos das Vergnügen, das aus solchem Kampfe erblüht.

Als Lehrer brauchen wir nicht zu verzagen, wenn auch des Geschickes Mächte uns die Erfüllung eines Wunsches

versagten. Noch stehen wir aufrecht, vom Bewusstsein beiseit, für eine gute Sache gefochten zu haben, die doch einst siegen muss, trotz aller Intriguen. Das „St. G. Tgbl.“ schreibt: „Hundertmal und tausendmal lieber möchten wir in der Haut der Lehrer stecken als in derjenigen der unverständigen, leidenschaftlichen, fanatischen Hetzer, die das Gesetz zu Falle brachten.“ Die gesetzliche Synode ist unterlegen, es lebe die freiwillige Synode! Wer aber glaubte, mit der Verwerfung der Synode einen schul- und lehrerfreundlichen Geist zu erziehen, dürfte sich schwer getäuscht haben. Die klerikale Presse hat vor dem 10. Februar es laut in die Ohren der konservativen Lehrer posaunt, mit welchem Feuer sie für die Gehaltserhöhung eintreten werde, wenn sie sich der kaplanokratischen Miniarbeit gegen die Synode anschliessen. Am 11. Februar denkt die „Ostschw.“ über das Versprechen schon nüchterner; sie mahnt zu äusserster Vorsicht, „sonst werden auch hier die Geschicke einen unerbittlichen Verlauf nehmen.“ Wenn die Gehaltserhöhung — in der letzten Grossratsitzung an eine neungliedrige Kommission gewiesen — zur Abstimmung gelangt, lassen sich vielleicht auch in *Ernetswil* wenigstens zwei Ja in der Urne finden — diejenigen der beiden Lehrer.

Zürich. Konzert des Lehrergesangsvereins. Morgen Sonntag, abends 6 Uhr, veranstaltet der Lehrergesangsverein Zürich sein Winterkonzert unter der Direktion des Hrn. Direktor *Jul. Lange*. Als Solisten wirken mit Frau *Frida Graf-Buchler*, Konzertsängerin in Zürich, und Hr. Konzertmeister *Ackroyd*, der erste Geiger bei den Kammermusikaufführungen in der Tonhalle. Frau Graf-Buchler singt ausser dem Sopran-Solo „*Sancta Julia*“ von *N. v. Wilm* die Sopranpartie in dem Schlusschor des Programms „*Schön Ellen*“ von *Max Bruch*, während Hr. *Ackroyd* die „*Chaconne*“ von *J. S. Bach*, die „*G-dur Romanze*“ von *L. v. Beethoven* und die „*Conzonetta*“ von *Godard* zu Gehör bringen wird. Die Namen beider Solisten haben auf dem Platze Zürich einen so guten Klang, dass eine besondere Anpreisung als überflüssig erscheint.

Der Lehrergesangsverein selber hat sich diesmal eine keineswegs leichte Aufgabe gestellt, durfte aber dem Zug nach „oben“ um so eher folgen, als er nunmehr mit über 100 Sängern auf den Plan tritt.

Ein Prüfstein für seine Leistungsfähigkeit werden vor allem *Hegars* „*Schlafwandel*“, gedichtet von *Gotth. Keller*, und der „*Seesturm*“ von *J. B. Zerlett* sein. Dieser letztere, eine der schwierigsten, aber auch wirkungsvollsten Kompositionen auf dem Gebiete des Kunstgesanges, ist hier in Zürich noch nie öffentlich aufgeführt worden, und der Lehrergesangsverein rechnet es sich zur Ehre an, der erste stadtzürcher. Gesangsverein zu sein, der sich an diese Aufgabe herangewagt hat. Dass aber der Verein auch des *Volksliedes* nicht vergisst, beweisen die zwei Männerchöre im Volkston. „*Unterm Lindenbaum*“ von *W. Sturm*, eine überaus liebliche, ansprechende Komposition und „*Heimweh*“ (Wenn der Schnee von den Alpen niedertaut) von dem vor 20 Jahren verstorbenen *Sängerpapa Heim*, dem der Lehrergesangsverein damit die gebührende Huldigung darbringen will. Zu interessanten Vergleichen werden die beiden Tongebilde „*Impropria*“ (Vorwurf) und „*O vos omnes*“ (O ihr alle) von *Palestrina*, dem Musikheros des 16. Jahrhunderts, Anlass geben, steigen doch dieselben „wie wallende Weihrauchwolken aus dem Meer der Harmonien, dem Chaos, über welchem der Geist Gottes schwebt, gleich unbestimmten überirdischen Träumen, nicht an zeitliche, metrische Normen gebunden, wie die Schöpfungen der spätern Perioden“.

Was dem Programm einen besondern Reiz verleiht, sind die historischen Gesichtspunkte, nach denen es der feinsinnige Direktor ausgedacht hat. Ist doch von *Palestrina* an kein wichtiger Zeitabschnitt, der nicht durch irgend ein Werk eines grossen Musikers seine Vertretung fände. Den Schluss der Aufführung wird die Geibelsche Ballade bilden: „*Schön Ellen*“, für Männerchor, Sopran-Solo und Bariton-Solo (Hr. *J. Wydler*) komponiert von *Max Bruch*, ein Tonwerk von überwältigender Wirkung. Die Besucher unserer früheren Konzerte werden mit Befriedigung vernehmen, dass durch die freundliche Vermittlung des Hrn. Kapellmeister *Dr. Fr. Hegar* auch diesmal wieder einige Damen unser Konzert durch ihre

Mitwirkung verschönern werden. Unter der Direktion von Hrn. Hegar bringen Fr. Emmy Häusermann, Fr. Frida Hegar und Fr. Olga Peyer das herrliche Terzett „Hebe deine Augen auf“, aus dem Oratorium „Elias“ von F. Mendelssohn, zum Vortrag. Unsere Kollegen aber zu Stadt und Land laden wir ein, unserm Ruf zum Besuche des Konzertes recht zahlreich Folge zu leisten und in ihrem Bekannten- und Freundeskreise fleissig zu werben, damit wie letztes Jahr die Räume des Gotteshauses zum Fraumünster sich füllen.

— Das Kapitel Zürich stimmte in seiner ersten Versammlung den Anträgen der Musikkommission betr. Revision der Gesanglehrmittel einstimmig zu. Referent war Hr. Isliker. Interessant war der Vortrag des Hrn. Graf über die Einwirkungen der Kultur auf unsere Vogelwelt, dem Hr. Kollbrunner noch einige Wünsche des hiesigen Tierschutzvereins beigab. Als Mitglied der Bezirksschulpflege wählte das Kapitel an Stelle des Hrn. Fisler Hrn. H. Huber, Zürich II, den Verfasser der Verfassungskunde. Die Hilfskasse des Kapitels erreichte Ende letzten Jahres einen Betrag von 10,801 Fr. 445 Kapitularen leisteten Beiträge — die wenigen, die dies nicht tun, dürften einmal im Bericht genannt werden.

— Die Zentralschulpflege Zürich hat die Mitwirkung der Lehrer zur Gründung eines Knabenchors (13–15 Jahr) abgelehnt; ebenso die Veranstaltung besonderer Vorträge des Tierschutzvereins in den Schulklassen.

Totentafel. Am 2. Febr. verschied in Zürich Hr. *Heinrich Spiess*, geboren 1819 in Uhwiesen, Schulkamerad des nachmaligen Seminardirektors Zollinger, wie dieser Zögling und begeisterter Anhänger Scherr's, erst Lehrer in Bachs und Marthalen und von 1842 bis 1878 in Hettlingen, wo er neben der starken Schule die Gemeinderatskanzlei und nach seinem Rücktritt das Gemeindeammanamt besorgte. Die letzten Jahre verbrachte er in Zürich. Wer in der Morgenfrühe seine Schulreise antrat, der mochte den rüstigen Greis auf seinem täglichen Spaziergang treffen. Bis kurz vor seinem Tode erfreute sich Sp. einer ungestörten Gesundheit; schmerzlos war sein Ende, nachdem ihm kurz vorher einer seiner Enkel noch die Kunde vom glücklich bestandenen Doktorexamen hatte überbringen können.

— Bei der Einweihung des Pestalozzidenkmals in Zürich gedachten wir der Wirksamkeit des edlen Wohltäters und Pestalozzijüngers der Tat, des Hrn. *Kaspar Appenzeller*, der als Gründer der Rettungsanstalten zu Wangen, Brüttsellen und Tagelswangen, als Präsident der Kommissionen für die Pestalozzistiftung in Schlieren und der Anstalt für kath. Mädchen in Richtersweil, sowie durch private, in aller Stille geübte Mildtätigkeit sich ein bleibendes Verdienst und unauslöschliche Dankbarkeit erwarb. Geboren am 6. Juli 1820 zu Höngg, ein Schulkamerad von J. C. Sieber, schwang sich K. A. zum Leiter eines blühenden Seidengeschäftes empor. Angeregt durch die Pestalozzifeier von 1846 nahm er den pestalozzischen Gedanken der Erziehung der Kinder durch und zur Arbeit auf, indem er 1853 seine erste Anstalt zu Brüttsellen eröffnete, zu der er die Anstalten in Wangen und in Tagelswangen fügte. Letztes Jahr konnte er zum erstenmal seit 1853 nicht an der Weihnachtsfeier seiner Anstalten anwesend sein. Das schmerzte ihn tief. Am 10. Feb. schied er sanft aus dem Leben, betrauert und verehrt als Geber der Armen, bei dem die Rechte nicht wusste, was die Linke tat. Geben war seine Freude. Ehre seinem Andenken.

g. — *Joh. Gottl. Hegi*, war nach wohlbestandenem Examen zuerst als Hauslehrer im Pfarrhaus zu Vechingen, dann an der kleinen Gemeinde Hofstetten am Brienzersee und seit 1876 in Interlaken tätig als eifriger Lehrer. Bescheiden und voll Wohlwollen gegen alle waltete er seines Amtes. Manchen schönen Preis half er als Direktor der Musikgesellschaft Interlaken erringen, und der Handwerkerschule war er ein guter Zeichnungslehrer. Der stille Mann erinnerte in seinem Vollbart an Bruder Klaus. Sein kluger Blick, sein ruhig bestimmtes Wort erzielten mehr als allzugrosser Eifer mancher jüngerer Kollegen. Wenn es zu wortreich zuzuging in Synode oder Lehrerverein, dann nahm Hegi seinen Hut und ging. „I mag nümme lose.“ Schlicht wie sein Wesen, sollte seine Leichenfeier sein; aber die Freunde, Kollegen und Vereine liessen sich's nicht nehmen, den braven Mann nach Gebühr zu ehren,

und so wurde sein letzter Gang eine ehrende Trauerkundgebung um den guten Lehrer, dessen Lebenskraft mit 60 Jahren erschöpft war.

— In Bern starb am 2. Febr. im Alter von erst 50 Jahren Hr. *Friedrich Bongni*, Lehrer an der Sulgenbachschule, gebürtig aus Galmiz, Kt. Freiburg. Nach Absolvierung der Sekundarschule Murten besuchte er das bernische Staatsseminar Münchenbuchsee, 1869 erwarb er das bernische Patent und betätigte sich während einiger Jahre in der Nähe von Laupen. 1874 wurde er nach Bern gewählt, wo er seitdem ohne Unterbrechung geamtet hat. Die Schulkommission Sulgenbach gibt ihm das Zeugnis eines pflichttreuen Mannes, der die Zufriedenheit der Behörden und die Dankbarkeit der Schüler verdient habe. Schwere Krankheiten zerrütteten seit längerer Zeit seinen Körper und brachten ihm schwere Leiden, so dass der Tod für ihn eine Erlösung war.



VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Jahresbeitrag pro 1901 erhalten von A. L. in St. F.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen: Fr. J. B. in A. Fr. 5.; Kapitel Zürich, Sammelbüchse Fr. 40. (Die Hauptkollekte wurde auf die nächste Kapitelsversammlung verschoben.) **Total** bis zum 14. Februar: **Fr. 1196. 53.**

Den Spendern herzlichen Dank!

Zürich V, 14. Februar 1901. Der Quästor: *R. Hess.*

„Die Schweiz“: Abonnements bis zum 14. Februar: **240.** Beim Vereinsquästor können bezogen werden: **Lehrerkalender 1901/2** in Leinwand Fr. 1. 50; in Leder Fr. 2.

Der Sänger, Konferenzliederbuch, einzeln Fr. 1.
Schul-Photochromkatalog für Mitglieder des S. L. V. **gratis!**

Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften. Gratis!
Diesterweg, Populäre Himmelskunde, *neueste Auflage*, **Fr. 7. 50** statt Fr. 10. 80.

An den Zentralvorstand des S. L. V.

Unser Schweizer Lehrer-Waisen-Stiftungsfonds hat dank Ihrer rührigen Bemühungen eine erfreuliche Höhe erreicht. Anlässlich einer Fünferkollekte zu deren Gunsten wurde in unserem Kreise die Frage angeregt, ob nicht in ähnlicher Weise wie der Reinertrag des schweiz. Lehrerkalenders auch derjenige eines *Schülerkalenders* der Stiftung zugewendet werden könnte. Bekanntlich haben die früheren Herausgeber der Lehrerkalender vor ein paar Jahren ihre resp. Schöpfungen in verdienstlicher Uneigennützigkeit dem S. L. V. zur Fortführung zur Verfügung gestellt; wir zweifeln nicht, dass eine analoge Schöpfung in Lehrerkreisen lebhaft begrüsst würde und dass die gesamte schweiz. Lehrerschaft zur Propaganda für dieselbe sich freudig verpflichtet fühlte.

Wattwil, im Januar 1901.

Die Spezialkonferenz Neutoggenburg-Thurtal.

Bernischer L. V. Die Schulgemeinde **Heimberg** hat beschlossen, ihre Oberklasse auszuschreiben und damit den bisherigen Lehrer, Hrn. *Kammer*, zu sprengen. Es wird hiermit vor Anmeldungen auf diese Stelle gewarnt.

Das Zentralkomitee.

Werte Kollegen! Mein diesjähriges **Samen-Preisverzeichnis** ist erschienen; es können die dort empfohlenen Sämereien und Begonienknollen **sofort geliefert** werden. Ich kann dieselben mit bestem Gewissen als Primaqualität empfehlen. Die offerirten **Neuheiten** in Gemüsesamen sind von mir gewissenhaft selbst approbirt. In Begonien, besonders in gefüllten, ist es nicht möglich, schönere Auswahl zu finden. *Wie bisher, kommen 35 resp. 20% der Waisenkasse* zu gut. Bitte, mein illustriertes Preisverzeichnis zu verlangen.

A. Kuhn, Samenhandlung,
Sevelen (St. Gallen).

Kleine Mitteilungen.

— Vergabungen zu *Bildungszwecke*. Herr J. Weber z. Schleife, Winterthur (†) u. a. für die Kinderversorgung des Bezirks Winterthur 2000 Fr., Kinderhort 3000, Ferienkolonien 2000, Anst. Regensberg 2000, Anstalt Sonnenbühl 500, Anstalt Bächteln 1000, Sonnenberg b. Luzern 1000, Verbreitung guter Schriften 500 Fr.

— Der Lehrerverein *Leipzig* hat den jährl. Mitgliederbeitrag von 8 auf 12 Mk. erhöht.

— *Besoldungserhöhungen*. Oberwinterthur. Zulage der (2) Sekundarlehrer von 400 auf 500 Fr., bei 5 Dienstjahren 600, bei 10 Jahren an der Schule 700 Fr. — Egg (Bez. Münchweilen) Gesamtschule von 1300 auf 1700 Fr. — Ryken Zulage von 400 auf 500 Fr. — Greppen Fr. 100. — Roggwil Unterlehrer 200 Fr., Oberlehrer 100 Fr.

— *Neue Schulbauten*. Flums, Beschluss vom 27. Januar Kostenvorschlag 86,000 Fr.

— Bei der Grossratswahl in *Bern* (untere Gemeinde) unterlag unser früherer Kollege Herr Polizeidirektor Guggisberg gegenüber dem sozialdemokratischen Kandidaten Herrn Schlumpf (m).

— Nächsten Dienstag, d. 19. Febr., vollendet der älteste Lehrer in der Schweiz, Herr *Kolumban Russi* in Andermatt (s. Lehrerkalender 95) sein 95. Lebensjahr. Laut einem Neujahrsbrief an Schreiber dies ist er noch verhältnismässig rüstig. (M. in A.)

— Kürzlich meldeten die Tagesblätter die grossartigen Vermächtnisse (über 1 Mill.) des † Herrn *J. Huber* von Hausen. Ein Zug aus dessen Leben darf noch erwähnt werden: In der Gemeinde Dachlern wirkte Hr. Gessner über 50 Jahre als Lehrer. Bei der Vereinigung der Schule D. mit Obfelden sollte das Schulhaus verkauft werden. Damit der alte Lehrer in seiner Wohnung verbleiben könne, kaufte Herr Huber das Schulhaus um 15,000 Fr. und überliess es Hr. Gessner kostenfrei bis zu seinem Tode. Kürzlich wurde es um 8000 Fr. wieder verkauft.

— Otto Ernsts Komödie „*Flachsmann* als Erzieher“ hat bei den Aufführungen in Berlin, München, Frankfurt und Dresden grossen Erfolg gehabt. Er bringt die Volksschule auf die Bühne.

Bunsen-Elemente, Evangel. Töchterinstitut auf Bocken

zur Erzeugung von elektrischem Licht, sehr geeignet für **Schulen**, gebraucht, aber so gut wie neu. Preis sehr niedrig. [OV 91] Anfragen befördert unt. Chiff. **J. 709 Y** die Annoncen-Expedition Haasenstein und Vogler, Zürich.

Lehrstelle offen auf 1. Mai in einem Knabeninstitut der deutschen Schweiz für **Französisch und Deutsch, Mathematik** oder ev. ein anderes Fach. Curriculum vitae und Ausweise unter Chiffre **R 838 Q** an Haasenstein & Vogler, Basel. [OV 90]

„Verbessertes Schapiograph“.

Patent \oplus Nr. 6449. Bester und billigster **Vervielfältigungsapparat** zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten**, Plänen, Programmen etc. **Das Abwaschen** wie beim **Hektographen** fällt ganz dahin. [OV 8]

Patentinhaber: Papierhandlung **Rudolf Furrer**, Münsterhof 13, Zürich. Ausführliche Prospekte mit **Referenzangaben gratis und franco**

Gesucht

für das künftige Sommerhalbjahr ein Stellvertreter an eine zweiklassige Bezirksschule. — Unterrichtsfächer: **Französisch, Rechnen, Geometrie, Zeichnen, Singen**. Offerten sub Chiffre **O L 76** befördert die Exped. dieses Blattes. [OV 76]

Zu verkaufen:

Ein **Piano**, kreuzsaitig, starke Eisenrahmen, sehr schönem Ton, feinsten Ausstattung, wie neu erhalten, Verhältnisse halber zu **700 Fr.** (Das Instrument kostete vor wenig Jahren **1200 Fr.**) Gefl. Anfragen unter Chiffre **O F 6110** an **Orell Füssli-Annancen, Zürich**. [O F 6110] [OV 64]

Zu verkaufen

Grimms deutsches Wörterbuch, alles bisher erschienene, statt Fr. 400.— nur **Fr. 200.—** Offerten unter **O F 6175** an **Orell Füssli, Annancen, Zürich**. [OV 72]

Adelrich Benziger & Cie. in **Einsiedeln** empfehlen sich für Anfertigung [OV 649] von **— Vereinsfähnen. —**

Grösstmögliche Garantie. Photographien u. Zeichnungen nebst **genauen Kostenberechnungen** stehen zu Diensten. **EIGENE Stickerel-Ateliers.**

bei **Horgen a. Zürichsee**. **Haushaltungsschule**, praktische und theoretische Übung in der franz. Sprache, gesunde Lage, billiger Pensionspreis; christl. Hausordnung. — *Beginn des Sommerkurses: 1. Mai 1901.* — Prospekte versendet: (O F 6257) **J. PROBST, Pfarrer, Horgen.** [OV 95]

Suppen-Würze Bouillon - Kapseln Suppen-Rollen **MAGGI** übertreffen in Qualität alle Nachahmungen, wie jedermann durch vergleichende Kostproben selber feststellen kann. Stets frisch zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [OV 88]

Töchterbildungsanstalt Boos-Jegher **Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889 u. 1900. Gruppe Erziehung und Unterricht.** **Telephon 665. ZÜRICH V. Gegründet 1880.** (H 717 Z) **Beginn neuer Kurse im April.** [OV 86] Gründliche praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten. **Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Kunstfächer, Musik.** 14 Fachlehrerinnen und Lehrer. Auswahl der Fächer freigestellt. — **Gesunde Lage. Programme Kochschule.** in vier Sprachen. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt. — **Tramwaystation Theater.**

Ungewöhnlich billiges Angebot! Mein **TOTAL - AUSVERKAUF** des Tuchverandgeschäftes bietet grösste Vorteile. [OV 464] **Rabatt 20 Prozent!** Das Lager enthält Stoffe für **Herren- und Knabenkleider** vom einfachsten bis feinsten Genre, sowie Damen-Konfektionsstoffe für **Mäntel, Kragen, Jacken** etc. von noch **über Fr. 100,000.—** Einkauf lohnend, auch bei momentanem Nichtbedarf. **Tuchverandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen.** **Rabatt 20%! Muster franco!**

Kartenskizze der Schweiz

gesetzl. geschützt — **50/32 cm = 1:700,000** — zum Schulgebrauch auf gutem Zeichn.-Papier — **Kantonswappen historisch gruppiert.** Dieselbe dient vorzugsweise zur sichern und nachhaltigen Einprägung der Schweizergeographie in Oberklassen, Repetir-, Bezirks- u. Sekundarschulen und ähnlichen Bildungsanstalten. Zur Ausarbeitung der Skizze durch die Schüler ist gewöhnliche Schultinte und eine Kollektion guter Farbstifte in Blau, Rot, Grün, Gelb, Braun und Schwarz erforderlich. Vermittelt dieser einfachen Hilfsmittel — die Farbstifte werden dabei nur zum weitaus kleinsten Teil aufgebraucht und können auch für anderes Zeichnen Verwendung finden — ist der Schüler imstande, selbsttätig eine hübsche Karte seines Vaterlandes anzufertigen. Die im Begleitschreiben empfohlene Methode der klassenweisen Ausarbeitung stellt einen instruktiven Uebergang von der beschriebenen zur stummen Karte her. — Die Zusendung der Kartenskizzen erfolgt flach, nicht gefalzt oder gerollt, und zwar bei dutzendweiser Bestellung à 20 Rp. per Skizzenblatt und à 30 Rp. per Farbstiftkollektion; einzelne Exemplare beider Artikel je z. 1/2 Rp. teurer. Skizzen zur Einsicht samt Begleitschreiben zur zweiten Auflage und Wappentafel gratis und franko. Die Skizze wurde durch die Tit. Lehrmittelkommission des Kantons Solothurn geprüft und als recht brauchbares Lehrmittel befunden. Zu beziehen beim Herausgeber: [OV 561] **Probst-Girard, Lehrer in Grenchen.**

Vereinsfähnen und Theatereinrichtungen

werden in allen beliebigen Genres kunstgerecht und solid ausgeführt und Zeugnisse und Musteralbums gerne zur Verfügung gestellt von **R. Grundlehner, Dekorations-Maler** in Heiden, Kt. Appenzell. [OV 29]

Praktische Anleitung zur leichten Erlernung der einfachen Kleidermacherei von Frau **Hagen-Tobler.** Kindergarderobe für das 4.—8. Altersjahr 4. Auflage. 4 Fr. Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich.** Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Erziehungs - Institute.

Ein in modernen Sprachen und Handelsfächern gewandter und erprobter Lehrer, der **15-jährige Institutspraxis** hinter sich hat und während **10 Jahren** sein eigenes Institut leitete, sucht per 1. April eine ihm entsprechende **Vertrauensstellung.** Offerten unter Chiffre **O L 73** an die Exped. d. B. [OV 73]

Gesucht.

Für sofort ein **Fräulein** oder **Witwe**, mittleren Alters, gebildet, zu einem älteren alleinstehenden Herrn, wohnhaft in schönster Lage am Zürichsee. Die betreffende hätte dem Haushalte vorzustehen, im Sommer auch Gartenarbeiten zu beaufsichtigen. Offerten mit Beschreibung ihres Bildungsganges, früherer Tätigkeit, event. auch Zeugnisse unter Chiffre **Z O 839** an **Rudolf Mosse, Annoncen-Expedit., in Zürich.** (Z à 4748) [OV 74]

Attention!

M^{me} **Donat Golaz**, veuve de M. Golaz, Conseiller aux États, à Orbe, recevait dans sa famille trois ou quatre jeunes filles désireuses d'apprendre le français. Vie de famille. Situation splendide. Excellente école supérieure. — **Références: M. M. Zollinger, Erziehungssekretär, et Guex, Directeur des Ecoles normales, Lausanne.** [OV 62]

Original **REGENERATIV** **SCHUL-GAS-ÖFEN** **mit** **neuesten Verbesserungen** **Herzog, Bern** [839 A O]

Pianofabrik H. Suter, **Pianogasse 14, Enge, Zürich II.** **Pianos sehr preiswürdig (OF8885) mit Garantie.** [OV148]

Gratis und Franko

senden wir auf Verlangen unsern soeben erschienenen **Katalog für technische Lehranstalten, Gewerbeschulen, Mittelschulen, Verlagskatalog für Zeichenlehrer, Künstler und Architekten.** Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg

Blei- und Farbstift-Fabrik. — Gegründet 1750



empfehl **Zeichenbleistifte ausgezeichneter Qualität, insbesondere:**

Nr. 105	Mikado	sechseckig, polirt, 10 Härtegrade	25 Rp.
" 211	Pestalozzi	sechseckig, polirt, 5 Härtegrade	10 Rp.
" 414		rund, unpolirt, 3 Härtegrade	5 Rp.

[OV 282]

sowie alle anderen ins Fach einschlagenden Artikel in vorzüglicher Beschaffenheit.

Proben gratis und franko zur Verfügung.

Agentur und Dépôt [O V 49]
 der Schweizerischen Turngerätefabrik
 Vollständige Ausrüstungen von
Turnhallen und Turnplätzen
 nach den neuesten Systemen

Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau

Lieferung zweckmässiger u. solider Turngeräte für Schulen, Vereine u. Private. Zimmerturnapparate als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämirten Gummistränge (Syst. Traohsler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmergymnastik beider Geschlechter.

Ausserordentliche Erleichterung durch monatliche Teilzahlungen

[O V 17] bieten wir den Herren Lehrern bei Ankauf eines

Pianos

im Werte von **Fr. 650.** —
 gegen Abzahlung von **Fr. 20.** —
 monatlich.



Harmoniums

im Werte von **Fr. 110.** —
 gegen Abzahlung von **Fr. 4.** —
 monatlich.

Gebrüder Hug & Co., Sonnenquai 26/28 Zürich.

Verlangen Sie **Spezialkataloge, Spezialofferten.**

Die beste Schultinte.

Als solche wurde neuerdings von der städt. bernerischen Lehrmittelkommission geprüft und für sämtliche Primarschulen der Stadt Bern allein acceptirt **meine rötlich-schwarze, garantiert gute Schulschreibtinte.** In gewöhnlichen Flaschen und für den Versand in Korbfaschen à 3, 10, 15 bis 20 Liter und fassweise. [O V 36]

Muster auf Verlangen gratis.

W. KAISER, BERN.

Soeben erschien die 15. revidierte Auflage von

Abriss der Kirchengeschichte.
 Ein Leitfadens für den Unterricht in höheren Lehranstalten von **Joh. Heinz. Kurtz**, weil. Doktor der Theologie u. Professor. **Fünfte, revidierte Aufl.**
 Preis Mk. 2. 20.

Die Schriften von Kurtz bedürfen keiner Empfehlung. Muster-gütig stehen sie in der kirchlichen Literatur da. (Lb 1472 g) [OV 85]

August Neumanns Verlag, Fr. Lucas, in Leipzig.



KERN & C^{IE}.
 mathemat. mechanisches Institut
 [O V 1] **Aarau**
 — 18 Medaillen. —



Billige Schul-Reisszeuge

Preisliste gratis u. franko.

Minderwertige Nachahmungen unserer mathematischen Instrumente u. deren Verkauf unter unserm Namen, veranlassen uns, sämtliche Zirkel und Ziehfedern mit unserer gesetzlich geschützten Fabrikmarke zu stempeln. Wir bitten genau auf diese Neuerung zu achten.

Paul Vorbrodt liefert billig und gut
Zürich **Schulhefte** und sämtliche Schulmaterialien.
 ob. Kirchgasse 21 Preisliste gratis zu Diensten. [66 A O]

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV

Physikalische

Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 80]

Reparaturen.

Preisliste gratis und franko. — Telephone 1106.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

VON

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfehl ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke "Koh-i-Noor" noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte**, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.